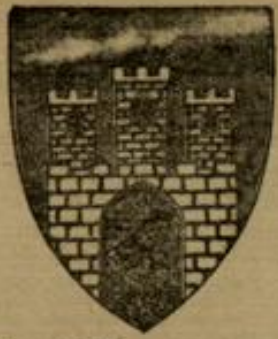


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausstreuern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 10

Mittwoch, den 13. Januar 1915.

51. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée fanden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren. Nördlich Group griffen die Franzosen gestern abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe hier wieder auf.

Ein gestern nachmittag in Gegend östlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert. 2 Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen Teile der Argonnen sind den Franzosen seit dem 8. Januar (einschl. der gemeldeten) 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants und 1600 Mann an Gefangenen abgenommen worden, sodaß ihr Gesamtverlust einschl. Toten und Verwundeten in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 Mann geschätzt wird.

Französische Angriffsversuche bei Ailly südlich St. Mihiel scheiterten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues. Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg. Unsere Angriffe im Gebiete westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte.

Auf dem östlichen Pilica-Arser keine Veränderung.
Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die gescheiterte Offensive.

Basel, 12. Jan. (Z. U.) Französische Verwundete erzählen, daß man in französischen Heerestreifen sich sehr viel von der französischen Offensive in Ober-Elsas versprochen habe. Man habe gehofft, längstens bis Neujahr wieder in Mülhausen einzurücken zu können. Zum mindesten aber glaubte man, mit dieser Offensive die deutsche Front in Flandern und Nordfrankreich zu schwächen. Französische Offiziere erzählen, es sei einfach den deutschen Truppen nicht bezukommen gewesen.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(2. Fortsetzung.)

Der alte Herr schüttelte mit Bedauern den Kopf. „Sie hätten das nicht tun sollen, mein junger Freund. Unbesonnen — wenn man!“ — seine Hand griff nach der Mappe mit Rols Studien, die der Diener, während Rolf im Vorzimmer gewartet, dem Professor bereits zur Hand gelegt hatte.

„Ja — hm — besser einen Sperling in der Hand als eine Taube auf dem Dache.“

Er klopfte mit seinen langen, blutleeren Fingern auf die Mappe. „Ist nicht das Richtige, junger Freund — tut mir leid, es sagen zu müssen — ganz hübsch — sehr nett — sehr gefällig — aber nicht die Kunst. Sie werden sich sagen, der alte Müller ist rückständig. Ich bin jung und modern. — Mag sein, Sie haben recht — und ich täusche mich. — Fragen Sie jemand anderen.“

Rolf war aufgesprungen, leichenfahl. „Nein, nein,“ sagte er nach Atem ringend, kurz und abgerissen. „Sie werden recht haben — ich werde niemanden sonst fragen — ich — ich taue zu nichts.“

Der alte Mann sah betroffen auf den jungen. Es war nicht das erste Mal, daß er mit seinem Urteil wehe tun, Hoffnungen vernichten mußte, aber dieser junge Heißsporn schien ja die Dinge noch ganz besonders schwer zu nehmen. Und wie er ausah mit dem weißen Gesicht und den brennenden Augen! Der alte Mann, der sich nicht gern in seinem Behagen stören ließ, bereute es fast, ihn vorgelassen zu haben.

Er klopfte die eiskalte Hand, die die Tischkante wie haltend umtrampft hielt: „Run, nun! Immer kalt Blut, junger Freund. Muß denn jeder Mensch heute Rater werden? Gibt es gar keine anderen Berufe mehr, als die Kunst? Ich habe vier Söhne, lieber junger Herr, und nicht einer von ihnen ist Künstler geworden, obgleich sie nicht ganz ohne Talent und Talentchen sind. — Also setzen Sie sich mal erst wieder und trinken Sie ein Glas Wein.“ — Er schenkte Rolf aus der Portweinflasche ein,

Diese Mäße der deutschen Verteidigungslinie sei rasch wieder ausgefüllt worden, gerade als ob die Deutschen unerhöpliche Reserven aus dem Boden stampften. Andererseits hätten die Franzosen beim Beginn der Offensive alle verfügbaren Kräfte eingesetzt.

Kanonendonner bei Seebrügge.

Haag, 12. Jan. (Z. U.) Die Korrespondenz „Tyd“ meldet aus Vardenburg, daß gestern morgen in der Bucht bei Seebrügge eine sehr heftige Kanonade stattfand. Nach Berichten eines Teiles der Bevölkerung waren erneut englische Kriegsschiffe vor Seebrügge erschienen, um den Hafen zu bombardieren. Nach anderen Meldungen handelte es sich um Schießversuche mit neu angekommenen schweren deutschen Küstengeschützen. In allen großen Gafhöfen der Badestadt sind nunmehr deutsche Truppen einquartiert. In großer Entfernung von Ostende lag gestern ein englischer Kreuzer. Brügge wird festungsmäßig verstärkt.

Streifzug eines deutschen Flugzeuggeschwaders.

Kopenhagen, 12. Jan. (Z. U.) Ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens 16 Flugzeugen erschien gestern vormittag in der Nähe der Themse-mündung, wahrscheinlich in der Absicht, einen Angriff auf London zu unternehmen. Das Wetter war aber ungünstig. Es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader flog darauf die englische Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden. Darauf flog das Geschwader in Richtung Dünkirchen weiter. 10 Flugzeuge von diesem Flugzeuggeschwader erschienen über Dünkirchen und eröffneten ein heftiges Bombardement auf die von den Engländern besetzten Teile der Stadt. Im ganzen wurden 40 bis 50 Bomben geworfen, die erheblichen Schaden anrichteten. Eine Anzahl Personen wurde getötet und verwundet. Die deutschen Flieger blieben von englischen Flugzeugen unbehelligt. Schließlich kehrten die deutschen Flugzeuge unbeschädigt an ihren Aufstiegsort zurück.

Heruntergeschossene Flieger.

Amsterdam, 12. Jan. (Z. U.) Das Flugzeug der Verbündeten, das mit anderen am Samstag über der Küste kreuzte und eine Notlandung vornehmen mußte, war, wie jetzt aus Sluis gemeldet wird, in Seebrügge zur Erde niedergegangen, da das Benzinreservoir undicht geworden war. Die Insassen, ein französischer Flieger und ein belgischer Offizier, wurden gefangen genommen.

Paris, 11. Januar. (Str. Fests.) Die „Agence Havas“ meldet: Ein deutsches Flugzeug, das Dünkirchen bombardierte, tötete in Malo-les-Bains 5 Zivilpersonen. Ein französisches Flugzeug verfolgte bei Amiens einen deutschen Flugapparat, der heruntergeholt wurde und in

die zwischen ihnen auf dem Tisch stand. — „Es ist ein guter Tropfen. Wenn Sie ihn gekostet, werden Sie die Dinge schon weniger schwer anschauen. Sehen Sie, Ihr Vater, lieber junger Mann, — er war ein prächtiger Kerl und mein lieber Jugendfreund, — aber er hat einen großen Fehler an Ihnen begangen, trotzdem er hätte durch eigenen Schaden klug werden sollen. Er hätte Ihnen eine strittige Richtschnur für Ihr Leben geben, nicht all Ihren kleinen und großen Reigungen, Ihren allerhand Talenten nachgeben sollen. Ein bißchen Studium, ein bißchen Kunst, ein bißchen Geschäft! Zu viel und daher zu wenig! Das heute braucht einen ganzen, konzentrierten Menschen. Sie sehen, auch an Ihrem Vater hat sich diese Erziehungsmethode, die vielerlei hübsche Anlagen unterstützt, gerächt, wenn auch Ihr Großvater, als wohlhabender Mann, sich diesen Luxus mit seinem Sohn allenfalls hatte gestatten können.“

Rolf sah dem berühmten Mann, der aus seinem gewaltigen Vajem heraus so tüchtig und so tüchtig so im sprang, mit verhaltenem Grimme gegenüber. Er hatte den Wein nicht angerührt. Trotzdem er fühlte, daß ihm die Kräfte mehr und mehr versagten, hätte er um nichts in der Welt so etwas wie Gostfreundschaft von dem Professor angenommen. Bängst wäre er aufgestanden, hätte seine Mappe genommen und sich empfohlen, wenn er nicht gefühlt hätte, daß seine Knie ihm den Dienst versagen würden, daß sein von Hunger und Entbehrung geschwächter Körper der furchtbaren seelischen Erschütterung erst würde Herr werden müssen.

Mit zusammengekrampften Händen sah er dem Mann gegenüber, bei dem er statt neuer Hoffnung und Zuversicht nur fühle Kritik für sich und die Seinen fand. Wochte er in seinem Urteil über ihn selbst recht haben, seinen Vater sollte er ihm nicht schelten.

So begann er den Toten zu verteidigen mit glühender Beredsamkeit, mit scharfem Protest. „Er war eben kein Philister! Er war ein groß und vielseitig veranlagter Mensch, der nicht rechnen und äußeren Wohlstand bieten, wohl aber den Seelen der Seinen Nahrung geben konnte. Ich für mein Teil und auch die Mutter, wir hätten ihn nicht anders gewollt. Und wenn ich sein Erbteil — und

die französischen Vinten hineingeriet. Ein an Vord befindlicher Offizier ist tot, der andere verwundet.

77 abgefeuerte französische Generäle.

Paris, 12. Jan. (Str. Fests.) Seit General Joffre den Oberbefehl innehat, so lesen wir in der „N. Zitr.“ verabschiedete oder erzielte er nicht weniger als 77 Generäle, eine Zahl, die inzwischen noch zugenommen haben dürfte. Von allen politischen Generalen und Armeekommandanten, d. h. solchen, die ihre Stellung durch die Vermittlung politischer Machthaber erhalten hatten, ist ein einziger übrig geblieben: General Sarail, der sich über hohe strategische Fähigkeiten ausgewiesen hat. Der geringste Verlust bei der Truppenführung wird streng bestraft, beziffert man doch die Zahl der gemäßigten höheren Offiziere auf 150. Nicht nur hat Joffre das Kommando der französischen Armee verjüngt, sondern er hat fortwährend körperlich und geistig Unfähige systematisch ausgemerzt und den militärischen Geist des Ganzen dadurch gehoben. Die Helatombe der politischen Generäle vollzog sich nicht ohne Widerstand. Aber Joffre blieb hartnäckig und als eines Tages eine hochgestellte Persönlichkeit in ihn drang, gewisse Rückschläge rückgängig zu machen, erklärte er kategorisch, falls man diese Bemühungen fortsetze, werde er seinen Degen auf den Tisch legen. Das schrieb man sich hinter die Ohren.

Die Lage im Osten.

Deutsche Brandbomben in Warschau.

Wien, 12. Jan. (Str. Fests.) Aus Krakau wird gemeldet: Hierige Blätter berichten über ein großes Feuer, das vorgestern große Verheerungen in Warschau angerichtet hat. Am erwähnten Tage erschien ein deutsches Flugzeug über der Stadt und warf mehrere Bomben ab, deren eine in der vornehmsten Straße, dem Moskowskij Prospekt, explodierte und die Lagerstelle einer Dinoleumfabrik in Brand setzte.

Die Kosakentruppen werden von der Front entfernt.

Petersburg, 12. Jan. (Str. Wln.) Sämtliche Kosakentruppen sollen mit der Zeit aus der Front in das Innere des Landes zur Sicherung der Städte abgeschoben werden und von dort sollen andererseits wieder Truppen zum Ersatz an die Front gebracht werden. Kosakentransporte treffen bereits in den großen Städten ein. Diese Maßnahmen erscheinen insofern notwendig, als sich Kosaken besser zur Unterdrückung von Volksunruhen eignen, die in den großen Städten auszubrechen drohen. Außerdem will die russische Regierung die Erfahrung gemacht haben, daß die Deutschen den Kosaken wegen ihrer Bestialität und ihren Plünderungen keinen Pardon geben. Auch aus diesem

seine Erziehung als Mann bezahlen muß, ich war doch ein glückliches Kind, ein seliger Jüngling — dank ihm! Rolf war aufgesprungen. Der Jörn, der ihn durchglühte, hatte ihm für den Augenblick die geschwundenen Kräfte zurückgegeben. Er empfahl sich kurz mit kühlem Dank.

Der große Mann sah ihm nicht ohne Befremdenheit nach. Er hätte ihn so nicht gehen lassen dürfen. Er hätte ihm zum mindesten eine Unterstützung bieten müssen! Immerhin war er der Sohn eines Freundes, der Enkel eines Mannes, der ihm, dem Jüngling, zu seinem ersten Verdienst verholfen, damals, als der große Maler noch ein armer Burche und froh gewesen war, wenn ihm jemand seine Zeichnungen und kleinen Farbenskizzen zu illustrierten Zwecken abgekauft hatte.

Run also, es würde sich ja nachholen lassen. Der junge Mensch war nicht aus der Welt, er würde schon irgendwo aufzutreiben sein.

Der Professor trank den Wein, den Rolf unberührt gelassen hatte, mit Behagen aus und setzte sich, nachdem er eine Zigarre angezündet, an seine Arbeit zurück. In weniger als zwei Stunden wußte er nichts mehr davon, daß er einem Menschen die letzten Lebenshoffnungen zertrümmert hatte.

3. Kapitel.

Frau Beckmann hatte schon zum mindesten sechsten Mal den Kopf durch die Kammertür ihres Mieters gesteckt, um zu sehen, ob er denn noch immer nicht nach Hause gekommen war.

Seit heute früh um achten auf den Beinen, und jetzt war es neun Uhr vorbei und noch immer nicht wieder retour! Sie war das an dem ordentlichen Menschen gar nicht gewöhnt, der den größten Teil des Tages über an dem kleinen, wackligen Tisch an dem schrägen Fenster zu sitzen und zu schreiben oder zu zeichnen pflegte. Mein Gott, es würde ihm doch nichts zugestoßen sein! In dem fürchterlichen Berlin war alles möglich. Selbst ein erwachsener Mensch ging morgens früh ganz und heil von Hause weg, um abends nicht mehr lebendig wiederzukommen.

Gründe sei es angebracht, die Kosaken aus der Front zu entfernen.

Der Heilige Krieg.

Türkische Auszeichnungen.

Konstantinopel, 12. Jan. (Str. Bl.) 20 türkische Offiziere erhielten als die ersten die türkische Kriegsverdienstmedaille. Darunter befinden sich auch 5 deutsche Offiziere von der Militärmission, und zwar General v. Bronsart, Oberst v. Feldmann und die Oberleutnants Stange, Guse und Kirsten.

Englische Niederlage in Mesopotamien.

Konstantinopel, 12. Jan. (Z. U.) Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt: Auf ihrem Vormarsch längs des Tigris haben die Engländer bei Tral eine empfindliche Niederlage erlitten. Zwei Bataillone englischer Infanterie, unterstützt von zwei Gebirgs-Schnellfeuergeschützen, wollten ein Lager arabischer Stämme in der Gegend von Kiana überrücken. Die Engländer mußten jedoch nach zweistündigem Kampfe unter Zurücklassung von 125 Toten und Verwundeten fliehen. Die Araber hatten nur 16 Verwundete.

Die Bemühungen um Persien.

Genf, 12. Jan. (Z. U.) Der „Herald“ meldet, daß ein neuer Schritt Rußlands und Englands bei der persischen Regierung unmittelbar bevorstehe, nachdem die letzten Versuche des englischen Gesandten in Teheran, Persien auf die Seite des Dreiverbandes zu bringen, keinen Erfolg gehabt haben.

Gärung in Persien.

Petersburg, 12. Jan. (Str. Frst.) „Nowoje Wremja“ brachtet aus Teheran, daß die persische Stadt Senne in Kurdisten und ihr Gebiet von der Regierung abgefallen sei und ihren Anschluß an die Türkei proklamiert habe. — Die Stadt Senne oder Senna, ein Hauptort der persischen Teppichweberei, liegt etwa 300 Km. südlich des Urmiasees; ihre Einwohnerzahl wird auf 35000 geschätzt.

Der Austausch kriegsuntauglicher Gefangener.

Wien, 12. Jan. (Str. Frst.) Die „Pol. Korresp.“ meldet aus Rom: Da der Vorschlag des Papstes bezüglich des Austausches der untauglichen Kriegsgefangenen die Zustimmung sämtlicher Mächte gefunden hat, befaßt sich der Papst jetzt mit der Ausarbeitung der Einzelheiten über die Durchführung des Vorschlages. Es sind damit mehrfache Schwierigkeiten verbunden, für deren Überwindung Sorge getragen werden muß. Der Papst, dem die Angelegenheit sehr am Herzen liegt, legt Wert darauf, alle Einzelheiten des Vorschlages persönlich festzustellen, er hält zu dem Zweck häufige Beratungen mit dem Staatssekretär Gaspari ab. Da es der Wunsch des Papstes ist, seinen Gedanken möglichst bald verwirklicht zu sehen, ist die Feststellung aller Vorschläge in naher Zeit zu erwarten. Alsdann wird zwischen dem päpstlichen Staatssekretariate und den Regierungen der kriegsführenden Mächte ein Meinungsaustausch zum Zwecke der Verständigung erfolgen.

Der amerikanische Protest.

London, 12. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus New-York: Staatssekretär Bryan sagte, er wünsche eine Äußerung zu der Antwort Greys auf die amerikanische Note zu verziehen, bis er den vollständigen Text erhalten haben würde. Hohe Regierungsbeamte hielten jedoch den Ton der Antwort für durchaus freundlich und glaubten, die Erörterung werde in gleicher Weise fortgesetzt werden. Die Kontroverse werde sich nicht in eine Prinzipienfrage auflösen, sondern eine Frage von aktueller Notwendigkeit behandeln. Bezüglich der Kupferausfuhr seien sie der Ansicht, England solle wirkliche Vereinbarungen mit den an die Kriegführenden grenzenden Neutralen treffen. Im ganzen werde die Antwort als befriedigend angesehen, obwohl das Staatsdepartement eine Statistik beibringen wird, die den von Grey angegebenen Ziffern widerspricht.

Sie hatte ihm die Bäsche, Kragen und Manschetten und die paar Taschentücher und Strümpfe, die sie ihm heimlich aus dem Koffer genommen hatte, fein sauberlich auf den Tisch gelegt, neben dem dicken Brief, der heute mittag gekommen war. Wie Frau Bedmann an dem Poststempel gesehen hatte, aus der kleinen Heimatstadt des jungen Herrn. Wäre er nur lieber dort geblieben! Bei Mutter hätte er doch sicherlich wenigstens satt zu essen gekriegt. Sie wollte gar nicht wissen, von was er hier eigentlich lebte! Seinem Aussehen nach von der schlechten Luft. Dabei hatte er, alles was recht ist, die Miete jede Woche pünktlich bezahlt und dazu alles, was sich noch sonst an kleinen Auslagen für ihn angesammelt hatte. Wenn sie's selber dazu gehabt hätte, sie hätte bestimmt keinen Groschen von ihm genommen. So schön und fein wie er war, und sicherlich unverfälscht ins Elend gekommen.

Während die gutmütige Frau sich mitleidig mit seinem Schicksal beschäftigte, schritt Rolf Köhne an der Uferstraße des Schiffahrtskanals hin. Er wußte selbst kaum, wie er hierhergekommen war, noch wo er die langen, endlos langen Stunden zugebracht, seit er aus dem Garten des Professors durch die zierliche, schmiedeeiserne Gitterpforte auf die Straße hinausgeschritten war.

Jegends und irgendwie hatte er für ein paar Groschen etwas gegessen, das ihm einen saden Geschmack auf der Zunge zurückgelassen hatte. Dann hatte ihn auf einer Bank in irgendeiner Anlage der Schlaf übermannt, bis er, in der feuchten Kühle erschauernd, bei einfallender Dunkelheit aufgewacht war. Sein Gehirn war wie ausgetrocknet, seine Glieder starr, ohne Leben. Erst nach und nach war er wieder zum Bewußtsein der Wirklichkeit gekommen.

Er hatte nicht geträumt. Es war alles Wahrheit. Der berühmte Mann hatte ihm jedes wirkliche künstlerische Talent abgesprochen. Ja, was vielleicht schwerer noch wog, er hatte seinen ganzen bisherigen Lebens- und Bildungsgang als einen verfehlten bezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Die holländische Presse ist unbefriedigt.

Haag, 12. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ kritisiert die englische Antwortnote und findet, daß sie keinen sehr befriedigenden Eindruck macht. Das Blatt weist auf die Unbestimmtheit der Antwort hin, namentlich in der Lebensmittelfrage. England wolle kein endgültiges Versprechen abgeben. Eine solche Antwort sei kaum befriedigend zu nennen, wenigstens wenn der von Reuter gefandte Auszug einigermaßen vollständig sei. Nicht minder unbefriedigt ist der in der Antwort gebrauchte Ausdruck „Feind“. Wir wissen nicht, ob die feindlichen Armeen oder die ganze Bevölkerung des kriegsführenden Landes gemeint ist. Der gänzliche Mangel eines Maßstabes, um zwischen den für den Feind und den wirklich für die Neutralen bestimmten Gütern zu unterscheiden, macht den Wert dieser Unterscheidung gleich Null und öffnet allerhand Willkür die Tür. Das Blatt hofft, daß der Text der Antwortnote Ergänzungen und Verbesserungen zu dem Reutertelegramm bringe.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schwyder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier

Das Schiff auf Rädern.

oken. Vor unseren größten deutschen Handels- und den zweitgrößten Europas überhaupt, hat Mars mit gewaltiger Faust den schweren eisernen Ringel vorgeschoben. Hamburg, die Königin der Nordsee, liegt, ebenso wie Bremen, gefesselt am Boden, denn seine stolzen Handels- und Kauffahrtschiffe können nicht mehr den Ozean pflügen, sondern müssen still im verbotenen Hafen liegen, bis dieser Weltkrieg ein Ende hat.

Was das für unser zweitgrößtes Gemeinwesen, für unseren ganzen Handel und Wandel, vor allem aber für jeden Hamburger vom millionenschweren Reeder herab bis zum letzten Schaueremann bedeutet, wissen wir alle zu würdigen. Ging nicht jedesmal eine tiefe Woge der Erregung durch ganz Deutschland, wenn das Schreckbild eines Seemannsstreiks an die Wand gemalt wurde, oder wenn auch nur ein Ausstand der Hafenarbeiter in Sicht war? Und wie haben wir um Hamburg gezittert, als der Würgengel der Cholera durch die engen, windigen Straßen des Hafens und St. Pauli-Viertels wanderte. Aber diese Stadt, deren Sinnbild die jungfräuliche Harmonia ist, liegt nicht umsonst am ewig sich erneuernden Meer. Sie hat den großen Brand, die trüben Zeiten der Napoleonischen Kontinentalperre, das Cholerajahr und manches andere Unglück mit der ruhigen Würde eines ehrbaren Kaufmanns überstanden und zeigt sich auch in diesen schwersten Tagen so, wie es Altdeutschland von jedermann und nicht zuletzt von seinen stolzen Hanseaten erwartet.

Hamburgs „Waterland“ liegt heute in Newyork, aber der „Imperator“ ist daheim. Damit tröstet sich unsere größte Reederei, der Uncle Sam schon ein nettes, rundes Sümmchen wird zahlen müssen, ehe man ihm das für uns heute überflüssige Schwester-schiff des „Imperator“ überläßt, auf dem wir vor einigen Monaten die Jungfernfahrt nach des falschen England schöner Insel Wight mitmachten.

Und wie die Hamburg-Amerika-Linie, so können auch die anderen großen Hamburger Reedereien in aller Ruhe abwarten, was die Zeit bringen wird. Großzügig, wie Hamburgs Kaufmannschaft es immer war, hat sie auch nach Ausbruch dieses Krieges sich den kühlen Kopf bewahrt.

Gewiß, der stillgewordene Hafen ist für diese Leute ein trüber Anblick, und nach Millionen zählen die Verluste der Reeder- und Handelskreise. Aber darum schlug man nicht in der ersten Aufregung die Kleinen und Allerleinsten tot, sondern nach Möglichkeit wurden die Zahlungssfristen hinausgeschoben, die Kredite verlängert und Wartende gestützt. Dann aber dachte man sofort an das große Ganze und in aufopferungsvoller, emsiger Arbeit entstand Hamburgs große Liebesgabe für diesen Krieg: das Schiff auf Rädern. Der Krieg hat unsere Handelschiffe aus Tredene gesetzt, also setzte Hamburg sie zum Zwecke der Bekämpfung des Krieges auf Räder. Das ist natürlich cum grano salis zu nehmen. Denn den deutschen Eisenbahnverwaltungen ist es wohl möglich gewesen, eine Person von dem gewaltigen Gewicht der „dicken Bertha“ zu befördern, obwohl sie auch noch gerade von Essen kam, aber etwa den „Imperator“, die „Eleonore Woermann“ oder auch nur das Prachtschiff der Hamburger Flotte, die nach Helgoland sich schlängelte und ewig schlängelnde „Cobra“ zu verladen, war natürlich für sie vollkommen ausgeschlossen.

Aber wozu haben wir unsere famosen Schiffsbau-techniker, die Raum auch in der kleinsten Kajüte schaffen, wenn sie nicht die Schiffseinrichtungen auch auf die Eisenbahn übertragen könnten? Und so kam es, daß ich heute auf dem Hauptbahnhof in Lilla Dank einem freundlichen Hinweis des Generaloberarztes der bayerischen Armee, Erzengel von Reich aus München, der mich in seinem Kraftwagen hinführte, das Schiff auf Rädern direkt nach seiner Ankunft in Feindesland besichtigen konnte. Einer der Gesellschaft der Woermann-Linie, Herr Eduard Amfand, ein bekannter Hamburger Mäcen, hat das Schiff auf Rädern erfunden. Er nahm dazu etwa 50 Eisenbahnwagen, ließ die bisherige Inneneinrichtung herausreißen und baute nun Schiffskabinen ein, wie wir sie von den großen Überseedampfern der Woermann-Linie, die ja in Friedenszeiten den Verkehr mit unseren afrikanischen Kolonien pflegte, her kennen. In jeden Wagen legte er zehn Betten, je zwei und zwei übereinander, und zwar so, daß sie beim Antransport von Verwundeten schnell herausgehoben und diese draußen eingebettet werden können. Sie liegen dann auf dicken, schönen, weichen Matratzen und haben alle die Bequemlichkeiten zur Hand, die der im Bett liegende Schiffreisende auch zur Ver-

fügung hat, als da sind: Tisch- und Vespulent, Vampetiquen, Telephon, filtriertes Trinkwasser und den — Steward der Speisen und Getränke herabbringt und alle die vielen kleinen Handreichungen besorgt, die uns in anderen, schöneren Zeiten die Fahrt von Kontinent zu Kontinent so sehr erleichtert und verschönert haben.

Für die Nichtraucher unter den Kranken sind besonders Wagen vorhanden; sie können sich jedoch durch, daß von Wagen zu Wagen laufende Telephon jederzeit vorhanden. In jedem Wagen ist außerdem ein freiwilliger Pfleger des Roten Kreuzes vorhanden, das die Oberleitung der Sache in die Hand genommen hat. Freiwillige Ärzte der großen Hamburger Krankenanstalten begleiten den Zug, sodaß die Verwundeten auch unterwegs ständig ärztlich versorgt sind. Professor Stargardt vom St. Georgs-Krankenhaus in Hamburg führte mich durch den ganzen Zug, der sogar eine kleine Schiffsmaaschine in einem besonderen Wagen zur Heizung und Beleuchtung des Lazarettzuges mit sich führt. Für den Stifter des segensreichen Werkes ist in einem Güterwagen ein einfaches Arbeitszimmer eingebaut, während die Ärzte ein eigenes Kasino und in einem Wagen 1. Klasse hübsch eingerichtete Wohn- und Schlafkabinen haben. Selbstverständlich ist eine Tag- und Nachtwache eingerichtet und da der Zug jedesmal 280 Kranke befördert, so haben jeder der mitreisenden vier Ärzte 70 Patienten zu versorgen. Und wie sie versorgt werden! Da fehlt weder die Schiffsapotheke mit einem reichen, chirurgischen Hilfsmaterial an Schienen, Verbandsmaterial und Apparaten noch der Magazin- und Vorratswagen für die Schiffsküche, in der ein behäbiger Schiffkoch gerade das Essen anrichtet.

An der Schiffsbar muß ich meinem lebenswürdigen Führer B. scheid tun und ein weiskleideter „Bar-keeper“ (ich gebrauche die Fremdwörter wohlhaftig nur, um das ganze „Milieu“ zu schildern) „mixt“ mit würdiger Miene die Getränke. Ach, es ist mir ganz so, als ob ich wieder irgendwo da oben im alten, lieben Hamburg am Jungfernstieg bei Ehme am Gänsemarkt oder tief unten bei Coelln im Keller säße, wenn es hier auch nicht ganz so lukullisch zugeht und die Krankenkost nur Hühner, Tauben, Spargel und Marmelade kennt. Aber man merkt doch, daß Hamburger Küche am Werke ist und Hamburger Liebe freudig sich betätigt.

Da pendelt ein Steward durch den Laufgang, der in Friedenszeiten ein Einkommen von 16000 Mark hat, der jeden Morgen die Stiefel und ein Regierungebaufrühstück hilft die Krankenbahnen schleppen. Sie alle sind freudig hinzugesprungen, obwohl sie schon graue und weiße Haare tragen, um zu helfen, wo es ging, und sie machen das Wort von den „fischblütigen“ oder gar hochmütigen Hamburgern glänzend zu Schanden.

Inzwischen sind draußen auf dem Bahnsteig die Krafswagen des Viller Militär-Lazaretts aufgefahren, und sorgsam werden die meist unmittelbar aus dem Schlagen graben kommenden Verwundeten und Kranken in das Schiff auf Rädern gebettet. Die lehmbeschmutzten Uniformen wandern sofort in den Desinfektionswagen. In Hamburg werden sie gereinigt und einer Militärschneiderei übergeben, die sie wieder in Stand setzt. 48 Stunden dauert die Überführung der Feldgrauen. Dann sind sie auf dem hannoverschen Bahnhof in Hamburg, wo sie wiederum sorgende Liebe erwartet, pflegt und heilt. Und als dann der Transportzug langsam aus der Halle zieht, gebe ich ihm viele Wünsche mit, für seine Insassen, für eine gute Fahrt und für die ganze segenswerte „Stadt Hamburg an der Elbe Auen“. Denn so schön ihr Schiff auf Rädern auch ist, uns ist nur wohl, wenn seine Flagge auf allen Meeren geht.

Paul Schwyder, Kriegsberichterstatter.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

14. Januar 1871.

Am 14. Januar fanden acht verschiedene Gefechte statt (bei Volbec, bei Briare, bei Chassille, bei Beaumont-sur-Sarthe, bei Avallon, bei Bugnieres, bei Dugny und vor Longwy), auf die jedoch hier nicht näher eingegangen werden kann. Am selben Tage wurde das Lager von Conlie und zwar ohne Kampf besetzt. Dieses Lager hatte die den Rückhalt der Chancyschen Armee gebildet und seine Befestigung bedeutete fast die Auflösung der Loire-Armee. Wirklich eilten eine Menge der Mannschaften der Loire-Armee einfach nach Hause. Wie sehr Chancy selbst seine Sache verloren gab, geht aus den verschiedenen Depeschen und Briefen desselben an seine Unterbefehlshaber, die in der deutschen Hände fielen, hervor. In einer dieser Depeschen, in welcher er dem Kommandeur des 16. Korps den Rückzug zu befehlen befahl, heißt es am Schluß: „Retten Sie wenigstens die Ehre, da sonst alles verloren ist.“

Deutschland.

Berlin, 12. Januar.

Die Prägungen von Reichsmünzen in den deutschen Münzstätten in den Monaten November und Dezember sind dadurch besonders bemerkenswert, daß zum ersten Male wieder seit dem Beginn des Krieges Goldmünzen, allerdings auf Privatrechnung, geprägt worden sind. Es sind im November für 2511000 Mk., im Dezember für 4067820 Mk., und zwar in Doppelkronen, zur Ausprägung gelangt. Der Wert der insgesamt ausgeprägten Goldmünzen, unter Berücksich-

Prägung der wieder eingezogenen Stücke, ist dadurch auf 134 326 000 Mk. gestiegen, davon 4 011 395 340 Mk. auf Privatrechnung und 772 276 550 Mk. Kronen. An Silbermünzen waren im September nur Fünzigpfennigstücke, Einmarkstücke und Dreimarkstücke, letztere in dem geringen Betrage von 66 333 Mk., im Oktober nur Fünzigpfennigstücke und Einmarkstücke zur Ausprägung gelangt. Zu den Silberprägungen des Monats Dezember gehören auch Zweimarkstücke im Gesamtbetrag von 20 000 Mk. Einmarkstücke sind im Dezember für 3 807 739 Mk. gegen 4 532 910 Mk. im November und 5 998 002 Mk. im Oktober, Fünzigpfennigstücke für 659 216 Mk. gegen 2 292 211 Mk. im November und 2 190 832 Mk. im Oktober zur Ausprägung gelangt. Stückzahl und Wert der im Dezember neugeprägten Silbermünzen sind also erheblich geringer als in den Monaten November und Oktober. An Nickelmünzen sind im Dezember zur Ausprägung gelangt für 621 255,80 Mk. Zehnpfennigstücke gegen 426 852 Mk. im November und 316 342 60 Mk. im Oktober, Fünfpfennigstücke für 307 039,60 Mk. gegen 274 762,55 Mk. im November und 257 008,20 Mk. im Oktober. Der Dezember weist also gegenüber den beiden Vormonaten eine umfangreichere Nickelmünzenprägung auf. An Kupfermünzen sind im Dezember für 10 000 Mk. Einpfennigstücke zur Ausprägung gelangt; besonders bemerkenswert ist die sehr bedeutende Ausprägung von Einpfennigstücken, da im Oktober Einpfennigstücke nur für 3000 Mk., im November sogar nur für 1000 Mk. geprägt worden sind.

Ausland.

Italien.

Rom, 12. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) „Giornale Italia“ und „Tribuna“ veröffentlichen folgende Note: Dieser Tage gingen in hiesigen politischen und journalistischen Kreisen die kürzesten Gerüchte um, besonders über angebliche militärische Maßnahmen. So brachte ein Blatt das Gerücht, daß vier Klassen der Mobil-Miliz im Januar einberufen würden. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage.

Feldpostwünsche für das Publikum.

3. Man gebe einen Bestimmungsort nur den Feldpostbriefen, deren Empfänger sich in festen Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reiches befinden. Wo es sich dagegen um Sendungen an mobile Truppen handelt, lasse man den Bestimmungsort unbedingt weg.

Soziales.

Weilburg, 13. Januar.

In der Nacht von Montag auf Dienstag erlag in hiesigen städt. Krankenhaus der Feldwebel Waldemar Schmaier vom 2. Schlesischen Jäger-Bat. Nr. 6 seinen Wunden. Ehre seinem Andenken!
† Fürs Vaterland gestorben: Stud. med. Bernhard Krönig aus Weilburg, Einj.-Gefreiter im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113. — Reservist Albert Saam aus Weilmünster bei der Luftschifftruppe 6. — Ehre ihrem Andenken!
† Das Eisene Kreuz erhielten: Gerichtsreferendar Carl Haffe aus Vimborg, Leutnant d. R. im Inf.-Regt. Nr. 172. — Sergeant Josef Hagen aus Herschbach, Nr. 172. — Sergeant Georg Hinf aus Freidenz im Inf.-Regt. Nr. 68. — Schulamtskandidat Otto Hedrich aus Vellersdorf, Nr. 223. — Unteroffizier Schnorr aus Garbenheim, im Garde-Gren.-Regiment Nr. 4.

Bermitteltes.

Alumenu, 13. Januar. Dem Lehrer Karl Stuckenschmidt von hier, seither beim Inf.-Regt. 15 Darmstadt, ist von der Rgl. Regierung vom 1. Jan. ab eine evangel. Lehrerstelle zu Würges (Westphal) übertragen worden.

Heinzenberg, 12. Jan. In seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit konnten am Sonntag die Heleute Johannes Lauhardt 3r dahier das Fest der goldenen Hochzeit inmitten einer zahlreichen Familie feiern. Wie sehr das Jubelpaar in unserer Gemeinde hochgeachtet ist, zeigte die allgemeine und herzliche Teilnahme an der erhebenden Feier in der Schule. Als Schneidermeister ist der Jubilar weithin bekannt und geschätzt. Die vielen Gratulationen und Geschenke sind der beste Beweis dafür. Möge dem beliebten Jubelpaar noch ein recht langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein!

Vimborg, 12. Jan. Wie leicht kleine Kinder ohne Aufsicht in Gefahr kommen können, zeigt folgender Fall, der sich am Sonntag in der Vüddendorfermühle ereignete. Als am Abend die Bewohner eines Hauses zu ihrer Wohnung zurückkehrten, drang aus den Partieräumen dichter Qualm. Nachdem man durch die Fenster eingestiegen war, entdeckte man in der Küche Feuer. 5 Kinder im Alter von 1/2 bis 6 Jahren lagen in dem dicken Rauch in ihren Betten. Das Feuer war bald gelöscht. Die sofortigen Wiederbelebungsversuche waren bei 4 Kindern mit Erfolg gekrönt, bei dem 5 Monate alten Kinde aber war es zu spät. Als nach zwei Stunden die Mütter heimkehrten, fanden sie dieses nur als Leiche. Die beiden Väter der Kinder stehen gegenwärtig im Felde.

Braunbach, 12. Jan. Der Fronier Georg Handhuf von hier sollte nach einem Schreiben eines Feldwebels bei Ypern anfangs Dezember gefallen sein. Nun auf dieser Tage an seinen Vater eine Postkarte vom letzten Weihnachtstage ein, wonach der Genannte im Norbhan in Nordfrankreich in Gefangenschaft weilte.

Koblenz, 12. Jan. Der Rhein, der am Sonntag mit 5,64 Meter Wasserstand seinen Höhepunkt erreicht hat, fällt jetzt wieder langsam. Da die Mosel ebenso im Rückzuge begriffen ist, scheint die Hochwassergefahr beseitigt zu sein.

Berlin, 12. Jan. (Z. U.) Generalmajor Heinrich v. Warendorff, Ritter des Eisernen Kreuzes, ist hier gestorben. Der General wurde am 9. Dezember 1841 in Wesel geboren und war zuletzt Kommandant des Truppenübungsplatzes in Döberitz.

Der „Leipziger Illustrierte Zeitung“ entnehmen wir folgendes Gedicht:

Der tapfere Junge.

„Gib' wohl mein Vater, und bleib mir gesund!
Verziehe nicht Schmerzlich den lieben Mund!
Wir scheiden ja nur auf kurze Wochen,
Bis draußen dem Feinde das Nacktgrat gebrochen!
Und haben wir alle Reider verhaunt
Dann gibt es ein fröhliches Wiederseh'n!
Das Eisene Kreuz — das laß Dir noch sagen —
Das muß meine Ernst bei der Rückkehr tragen!“
Und die beiden halten sich kurz umschlungen,
Und gefaßt küßt der Alte den tapferen Jungen.
Ein Wink noch vom Fenster... ein Wiedergrüßen.
Und der Junge entschwindet auf flinken Füßen.
Und des Alten Tage vergehen in Sorgen.
Auch die Nächte mocht er von Abend bis Morgen.
Sein Denken erstirbt in dem heißen Flehn:
„Herr, laß ihn gesund mich wiedersehn!“
Und endlich kommt die ersehnte Kunde:
„Ein Sieg! Ein Sieg!“ schreit's von Mund zu Munde
Und über dem Jubel und all dem Frohlocken
Wehen die Fahnen und läuten die Glocken.
Doch das Leid wohnt immer schon nahe der Freude
Und langsam rollt in das Bahnhofsgelände
Ein Zug um den andern, und alle brachten
Nur arme Opfer der grausigen Schlachten.
Ja, auch des Alten einzigen Sproß,
Hat getroffen des Feindes Geschloß.
Sein Arm hing schlaff an der Seite nieder.
Er kam mit zerschossener Schulter wieder.
Und die beiden hielten sich wieder umschlungen,
Und der Alte küßte den tapferen Jungen.
Sein Zimmer daheim war mit Blumen geschmückt
Und dem Sohne der Lehnstuhl zurechtgerückt.
Er mußte berichten von schweren Gefechten.
Und blutigem Ringen in finsternen Nächten.
Wie er stets — das müsse dem Vater er sagen —
Sich mutig mit dem Feinde geschlagen.
Und als er gelangt bis zu jener Schlacht,
So ihn für immer zum Krüppel gemacht,
Hat traurig sein Auge dreingeschaut,
Ein Tränlein war dann aufgetaut.
Und des Jungen Stimme klang wie zersprungen:
„Das Eisene Kreuz hab ich nicht errungen!“
Da strich der Alte mit zitteriger Hand
Weich über des Sohnes Schulterverband.
„Mein lieber Junge! Da möcht ich fragen:
Mußt Du das Kreuz grad' bruchmärtig tragen?
Das blutige Mal, das Dir hier geworden,
Ist Deines Mutes schönster Orden!
Ein Kreuz für jeden deutschen Held?
So viel gib't's Eisen nicht auf der Welt!“

Max Hartung.

Nachhauer im Felde.

Folgender Brief eines Weilburger Dragoners wird uns freundlichst zur Verfügung gestellt:

... Weihnachten 1914. Meine liebe Mutter, Ihr Lieben alle! Auch bei uns in dem fernen, kalten Rußland ist heute das Christkind eingelehrt. Um 5 Uhr heute nachmittag sammelten wir uns in der düsteren Stube eines russischen Bauers, um das liebe Weihnachtsfest zu feiern. Eine kurze, kernige Ansprache des Rittmeisters leitete die Feier ein; wir gedachten der Lieben daheim und als das Lied verklungen war: „Stille Nacht, heilige Nacht“, da gabs kein tränenloses Auge, aber so feierlich und ernst die Stimmung war, ich war der glücklichste unter ihnen. Ja Mutter, heute sollst Du Dich mit mir freuen, freuen wie an einem der schönsten Tage in Deinem Leben, denn unter dem Glanze des strahlenden Lichterbaumes schmückte man mir die Brust mit dem Eisernen Kreuze. Stolz prangte es an meiner Brust und die Kameraden wie Offiziere drückten mir die Hand. „Das beste Zeugnis für Ihr tapferes Verhalten vor dem Feinde!“ sagte mein Rittmeister. Noch einige Vieder und unsere Weihnachtsfeier war beendet. Denn dort draußen, keine 4 Kilometer vor hier, ließen sie uns keine Ruhe. Ich ging hinaus und dankte meinem lieben Gott, daß er mich so reichlich gesegnet hat, Gesundheit, Kraft, Glück, Zufriedenheit und vor allem andern, daß er Euch Lieben daheim so treu beschützt. Die auf den Herrn hatten, kriegen neue Kraft, schrießt Du mir einmal, liebe Mutter, und so oft ich an Dich denke, drängt sich dieser Spruch in mein Gedächtnis. Ja, hell wollen wir mit einer frohen Zuversicht in die Zukunft blicken, und ich bin gewiß, daß mich der Herrgott einst wieder in Deine Arme schließt. Meine Pflicht ruft, wir sind kampfbereit, die Pferde stehen in der Scheune und sind gefaßt, wir warten auf Befehl und in dieser Zwischenzeit will ich Dir zuerst von meinem Glück mitteilen. Mir geht es also noch gut, habe alles, was ich brauche; es ist kalt hier und Schnee, aber es muß noch anders kommen, bis wir vorzagen. Gerne hätte ich zum Heiligen Abend einen Gruß von Euch gehabt, aber unsere Post ist verunglückt, wir wissen uns also gedulden. Meine Verwundung war nicht schlimm, war in 14 Tagen wieder heil. So leb denn wohl geliebtes Mütterlein, ein Wiedersehen liegt nicht mehr weit. Seid alle miteinander gesüßt von Eurem Sohn und Bruder A.

Letzte Nachrichten.

Wien, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 12. Januar 1915, mittags: Die Versuche des Feindes, die Nida zu forcieren, wiederholten

sich auch gestern. Während heftigen Geschützkampfes an der Front setzte vormittags im südlichen Abschnitt eine Krafttruppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserer Artilleriefeuer nieder und flutete zurück, hunderte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend. Gleichzeitig hielt auch südlich der Weichsel der Geschützkampf an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feind besetzten Meierhof derart unter Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingenisteten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen. In den Karpathen erschweren die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion. Im oberen Ung.-Tale hat sich der Gegner näher an den Utsch-Paß zurückgezogen. Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Przemyel hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsandt, ist natürlich vollkommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Festung verbergen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatte des „Deutschen Volksblattes“ erfährt über die Belagerung von Przemyel, daß die russische Armee dort bei ihren bisherigen Angriffen furchtbare Verluste erlitten habe. Die Ausfälle der Besatzung fügten den Belagerern schweren Schaden zu. Gefangene russische Offiziere erzählen davon mit unverhohlener Bewunderung. Ebenso arg wurden die Reihen bei den Sturmangriffen gelichtet. Wie bei der ersten Belagerung, trieben die russischen Offiziere die stürmenden Mannschaften an. Viele die nicht vordringen wollten, wurden einfach niedergeschossen. Vor den Drahtverhauen lagen nach den ersten Angriffsversuchen Berge von Leichen; sie zählten nach Tausenden. Deshalb dürften auch die Russen ihre wahnsinnigen Angriffe aufgegeben haben. Vor kurzem sind auch Teile der Belagerungsarmee an die Dunajec-Front und in die Karpathen abgezogen, so daß bis auf weiteres vor Przemyel Ruhe herrschen dürfte. In der Festung herrscht die vorzüglichste Stimmung.

Basel, 13. Jan. (Z. U.) Zur Lage im Westen schreibt der militärische Mitarbeiter der „Baseler Nachr.“: Man bekommt immer mehr den Eindruck, daß bei den Franzosen mit ihren Verbündeten ein großer Plan mit dem Einsatz überlegener Kräfte an entscheidender Stelle fehle oder aus Mangel an Mitteln nicht durchgeführt werden könne. Es sei für die Verbündeten die Gefahr vorhanden, daß die Energie der Angriffe in Wäde nachlasse. Das feste Anpacken auf der ganzen Front dürfte nicht wochenlang dauern, sonst verpuffte die zur Offensive bereitgestellte Kraft in unentschiedenen Einzelkämpfen.

Kopenhagen, 13. Jan. (Z. U.) Nach Petersburger Berichten über Stockholm ist neuerdings die Enthebung von 18 Generalen der aktiven russischen Armee von Führerstellen erfolgt.

Rotterdam, 13. Jan. (Z. U.) Aus Belgrad wird der „Daily Chronicle“ gemeldet, daß die österreichischen Donaumonitore die Stadt Belgrad noch fortwährend beschießen und eine wahre Landplage bilden. Auf den ersten Blick scheine es, daß Belgrad nicht viel gelitten habe, aber bei näherer Betrachtung stelle es sich heraus, daß das Innere vieler Häuser, deren Fassade noch aufrecht steht, zerstört worden sei. Dieses sei namentlich der Fall in einem Flügel des königlichen Schlosses. Das Museum sei in einen Schutthaufen verwandelt und die Universität vollständig verwüstet. Der obere Teil der Stadt habe am meisten gelitten, aber auch das Bahnhofsviertel sei fast dem Erdboden gleich gemacht.

Rom, 13. Jan. (Cfr. Frl.) Am Strand von Ostia sank bei heftigem Sturm der Genueser Dampfer „Concordia“. Die Besatzung wurde bis auf 3 Mann gerettet. — Aus London wird gemeldet: Der englische Dampfer „Grieda“ stieß auf der Höhe von Scarborough auf eine Mine und versank. Der Kommandant und 8 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Rom, 13. Jan. (Z. U.) Aus Paris wird telegraphiert: Zwei deutsche Flieger erschienen über Paris. Der eine war über Montdidier-Pontoise, der andere über Dammartin gekommen. Die Flieger verschwanden, als mehrere französische Flugzeuge herbeieilten.

Kopenhagen, 13. Jan. (Z. U.) Der Pariser Korrespondent der „Berlingske Tidende“ telegraphiert, daß sich alles Interesse in der französischen Hauptstadt zur Zeit auf die Expedition deutscher Flieger längs der französischen Nordküste konzentrierte. Die Nachricht von der neuen Unternehmungslust der deutschen Flieger hatte in Paris eine merkwürdige Nervosität hervorgerufen. Aber die Stimmung beruhigte sich wieder, als mitgeteilt wurde, daß der Kriegsminister Millerand und General Gallieni eine Besichtigung der Pariser Vorlesungen zur Luftverteidigung vorgenommen habe.



Verlustlisten

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Wehrmann Wilhelm Berger aus Hilgert gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Unteroffizier Wilhelm Freysenstädt aus Kraftsholms lo., Reservist Friedrich Müller aus St. Nechtenbach lo., Sch. Ott aus Niederlehen schwer., Wilhelm Börle aus St. Nechtenbach schwer.

Infanterie-Regiment Nr. 87.

Reservist Wilhelm Hagner aus Oberbiel schwer.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116.

Reservist Rudolf Harry Bauer aus W. lüburg gefallen, Reservist Josef Berg aus Vimborg gefallen.

Witterungsbericht für Donnerstag, den 14. Januar.

Noch meist wolkig und trübe, strichweise auch wieder leichte Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens zum 20. Januar d. Js. einzureichen.

Weilburg, den 4. Januar 1915.

Der Magistrat.

Die seither von dem Schreiner Heinrich Grimm inne gehabte 1. Leichenbitterstelle ist dem Tapezierer Wilhelm Jauernick übertragen worden.

Weilburg, den 11. Januar 1915.

Der Magistrat.

Holzverkauf

der Oberförsterei Weilburg (Windhof).

Am Freitag den 22. Januar 1915, von vormittags 10 Uhr ab, gelangen in der Wirtschaft Schuster in Eubach aus Distr. 53a, b und 54 (Pfannstiel) nachstehende Hölzer zum Verkauf:

10 Stück Eichenberstangen 1r Kl., 4 Rm. Lärchen-Ruthen u. Knüppel (2 m lange Gartenpfosten) 5 Rm. Eichenknüppel, 9 Buchenstämme mit 39 cm u. mehr Durchmesser von 8,3 Fm., 460 Eichenwellen, 135 Rm. Buchenscheit, 20 Rm. Buchenknüppel, 4810 Buchenwellen und 680 Weichholzwellen.

Corsets
mit 10 pCt. Rabatt
während meines Saison-Ausverkaufs
J. C. Jessel, Hofl.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 11. Januar.

Auftrieb: Ochsen 54, Bullen 20, Färsen und Kühe 171, Kälber 385, Schafe 64, Schweine 802.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, bis 7 Jahre 92 bis 102 Mt., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 88—94 Mt., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mt.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 79—86 Mt., Bullen, vollfleischige jüngere 00—00 Mt., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mt.; Färsen höchsten Schlachtwertes 87—96 Mt.; vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 75—82 Mt.; wenig gut entwickelte Färsen 88 bis 92 Mt., ältere ausgewästete Kühe und Färsen 00 bis 00 Mt., mäßig genährte Kühe und Färsen 00—00 Mt., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 Mt. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 00—97 Mt., mittlere Mast- und beste Saugkälber 92 bis 94 Mt., geringere Mast- u. Saugkälber 84—92 Mt., geringe Saugkälber 00—00 Mt.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 92—94 Mt., geringere Masthammel und Schafe 00—00 Mt., mäßig genährte Hammel und Schafe (Werksschafe) 00—00 Mt.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Schlachtgewicht 81—83 Mt., vollfleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 77—81 Mt., vollfleischige von 200—240 Pfd. Schlachtgewicht 81—83 Mt., vollfleischige von 240—300 Pfd. Schlachtgewicht 77 bis 79 Mt., Fetttschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht — bis — Mt.

Frankfurt, 11. Jan. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Preise wie folgt: Weizen Wetterauer M. 27.65—00.00, kurhessischer 00.00—00.00, ausländischer 00.00—00.00. Roggen hiesiger u. Pfälzer M. 23.65 bis 00.00, Gerste nur hiesig Brauware 23.50—00.00, Hafer 22.30—00.00, Mais — bis —, Mehl hiesiges Weizenmehl Nr. 0 44.00 M. Weizenkleie 15.00 bis 00.00 M. Kartoffel im Großhandel 6.50—7.40 M., im Kleinhandel 9—0 M. Alles per 100 Kilo netto loco hier.

Atlas und Karten der Kriegsschauplätze

in verschiedenen Ausgaben

Die beliebte Ausgabe östlich und westlicher Kriegsschauplätze getrennt, mit Fähnchen a 40 Pfg. wieder eingetroffen.

Vorrätig in der Buchhandlung

H. Zipper, G. m. b. H.

Nachruf!

Am 1. Januar verschied nach kurzer Krankheit, während der Ausübung des schweren Dienstes fürs Vaterland, unser lieber, nie vergesslicher Kamerad

Reservist Albert Saam

aus Weilmünster.

Sein Andenken werden wir stets bewahren

Die Mannschaften des Luftschifftrupps 6.

Kollmöpfe 3 St. 25 Bfg.
La. Limburger, Schweizer
und Handkäse
prima Landbutter
frische Eier

1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm.

Der Verkauf der Seefische
auf d. Markt beg. Donnerstag vorm. 11 Uhr. Preis f. H. Fische 22, f. gr. 27 Bfg. d. Pfd. R. Sonnwald.

XXXXXXXXXXXX
Geschäftsbücher alle Arten,
Notiz- und Kontobücher
Brief- und Rechnungs-Ordner
verschied. Systeme u. Größen
Copierbücher und Zubehör
Rechnungen, Briefbogen, Anverts
mit und ohne Firmadruck
Buchhandlung G. Zipper
G. m. b. H.

XXXXXXXXXXXX
Frauen-Turnverein.
Turnen Mittwoch 6—7 Uhr.

Erfahrene Lehrerin,
welche lange Jahre in England gelebt hat und der vorzügliche Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht Unterricht in Sprachen (auch Nachhilfe) zu erteilen.
J. Schild, Neugasse 12.

Kleine Anzeigen
b. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen wie Kauf- u. Verkäufe, Pacht, Miet-, Personal-Gesuche und eben solche Angebote erzielen eine

große Wirkung
wenn sie bei sachgemäßer Abfassung und zweckentsprechender Ausstattung zur Aufnahme gelangen in dem

Weilburger
Tageblatt.

Brennholz-Verkauf.
Montag den 18. Januar 1915, vormittags 10 Uhr, kommt im Distrikt 12 „Reuschenbach“ nachstehendes Holz zum Verkauf:

40 Rm. Eichenheit und Knüppel (darunter Kieferholz),
505 Rm. Buchenscheit und Knüppel,
43 Hdt. Buchenwellen,
8 Rm. Birkenscheit,
9 Hdt. Weichholzwellen, Deck- u. Erbsenreiser.

Anfang der Versteigerung bei Nr. 235, gegenüber der neuen Kaserne. Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf um 11 Uhr im „Weilburger Saalbau“ statt.

Weilburg, den 13. Januar 1915.

Der Magistrat.

Den Heldentod fürs Vaterland, erlitt bei einem Sturmangriff bei Auchy den 30. Oktober 1914, mein geliebter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager, Enkel und Neffe im Alter von 18 Jahren

stud. med. **Bernhard Krönig**

Einj.-Gefr. im 5. Bad. Inf.-Reg. 113, 4. Komp.

WEILBURG, den 11. Januar 1915.

In tiefstem Schmerz
Charlotte Krönig geb. Blägen,
Forstbes. Albert Krönig, Kr.-Fr. Drag. 23 z. Z. i. Felde.
Marie Haenisch geb. Krönig.
Siegfried Krönig.
Else Krönig.
Stabsarzt Dr. Haenisch, Regim.-Arzt Drag. 23 z. Z. i. Felde.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Donnerstag auf dem Markt und im Hause H. Rösch u. Bratschellisch, Rabliau zu den billigsten Preisen.
H. Ufer.

Kleine freundliche
Wohnung
3 Zimmer mit Zubehör sofort zu vermieten.
Neugasse 12.

Laden
mit Wohnung, Marktstraße 19, ist ab 1. Febr. zu vermieten. Schriftl. Anfragen u. 832 beförd. d. Exp.

Färberei
für Herren- u. Damen-Kleider, Mäntel und Stoffe jeder Art, Schwarz für Trauer sofort.
Appretieren, Dekatieren, Plissieren.

Für die innige Anteilnahme bei dem Verluste unseres unvergesslichen Sohnes
August
sagen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank.
Weilburg, 12. Jan. 1915.
Familie J. Weber.

Chemische
Waschanstalt
für Herren-Anzüge Uniformen Damen-Kleider Gardinen, Splitten Decken u. Möbelstoffe

M. Estor
Marburg a. L.
Filiale Weilburg
Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für Hemden, Kragen u. Manschetten

Für die Landsturm-Kompanie
empfehle: Bürsten und Putzzeug, Kämme, Taschenmesser elektrische Lampen und Ersatzbatterien, Zuchsfächer, Heftträger, Geldbeutel, Zigarren, Tabake, grob u. fein in alten Preisen, Pantoffeln äußerst billig.

Erstes Weilburger Consumhaus, R. Brehm

Feldpostbrief-Packungen
für 50 Gramm, 250 Gramm und 1 Pfund-Sendungen in verschiedenen Formen und Größen vorrätig.
J. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.